

# Auslandsaufenthalt am IIT Madras

## Meine Zeit in Chennai, Tamil Nadu, Indien von Ende Juli bis Ende November 2025

Der folgende Bericht ist insbesondere für zwei Audienzen gedacht. Erstens, für alle noch unentschlossenen, aber neugierigen Studenten auf der Suche nach einem Platz für einen Auslandsaufenthalt. An euch: Fahrt nach Chennai ans IIT! Zweitens enthält der Bericht praktische Hinweise für alle bereits erfolgreichen Bewerber für das Austauschprogramm mit dem IIT. Ihr werdet viel lernen!

Kurz zu mir: Ich bin Informatikstudent im Master an der FU Berlin. Meinen Auslandsaufenthalt habe ich auf mein voraussichtlich vorletztes Semester im Master gelegt.

## Vorbereitung

Ihr werdet in den Monaten vor Abflug und auch in den ersten Wochen nach Ankunft mit viel Bürokratie zu tun haben. Dazu gehören eine Menge auszufüllende Google Forms und einzuscannende Dokumente wie Pass oder Visum. Bei dem gesamten Prozess gilt: Ruhe bewahren, alles gut durchlesen und im Zweifel so viel fragen wie möglich. Eure besten Ansprechpartner sind einerseits das Büro für Internationales der FU sowie das Office of Global Engagement (OGE) am IIT Madras, für das ihr von Seiten der FU einen Kontakt mitgeteilt bekommt. Keiner der anfallenden Arbeitsschritte ist übermäßig kompliziert, es fallen lediglich immer wieder neue an. Wenn man regelmäßig E-Mails liest und auf alles zeitnah reagiert, kommt man gut durch.

Noch in Deutschland sind neben der oben genannten regelmäßigen Kommunikation vor allem vier Sachen wichtig: Visum beantragen, ggf. Reisepass aktualisieren, Flug buchen sowie alle nötigen Impfungen erhalten. Der Reihe nach:

Wie man im Detail ein Visum beantragt, erfährt ihr auf der Website der indischen Botschaft in Berlin. Die indische Botschaft selber werdet ihr dafür nie betreten, da die meiste Konsulatsarbeit von Seiten der Botschaft an einen Dienstleister ausgelagert wurde (Alankit Global). Auch auf dessen Website finden sich wichtige Checklisten und Hinweise hinsichtlich mitzunehmender Dokumente. Leider ist der ganze Prozess ziemlich chaotisch und undurchsichtig. Auch wenn ihr glaubt, alle Dokumente gesammelt zu haben, wird es wahrscheinlich nicht bei nur einem Termin bei Alankit bleiben. Ich musste insgesamt drei oder vier Male hin. Fangt früh genug an, euch darum zu kümmern! Letztendlich hat alles gut geklappt, nur über ein Missverständnis habe ich mich geärgert: Das Visum fängt ab dem Ausstellungsdatum an zu gelten. Das war bei mir im frühen Juni und damit unnötig früh! Gleichzeitig habe ich zwar die beantragten sechs Monate bekommen, musste aber durch das frühere Startdatum recht zügig nach Semesterende das Land verlassen.

Falls euer Reisepass bald abläuft und ihr noch nicht sicher seid, wie lange ihr im Anschluss an das Semester noch durch Indien oder weitere Teile Asiens reisen wollt, verlängert ihn, während ihr noch in Deutschland seid. In Chennai gibt es tatsächlich für alle Fälle ein deutsches Konsulat, allerdings sind die Dienstleistungen dort mit einem saftigen Auslandszuschlag verbunden.

Ich habe den täglich stattfindenden Flug von Frankfurt nach Chennai durch die Lufthansa gebucht, weil es zu dem Zeitpunkt die günstigste Verbindung war. Das ändert sich aber ständig. Hakt beim IIT und bei Alankit nochmal nach, ob ihr wirklich schon einen Rückflug buchen müsst. Manche meiner europäischen Kommilitonen am IIT brauchten keinen, ich hingegen hatte es anders verstanden und musste meinen Rückflug am Ende teuer umbuchen, weil sich meine Pläne über die Monate geändert haben.

Meine notwendigen Reiseimpfungen - insbesondere gegen Tollwut – habe ich über das Institut für Tropenmedizin an der Charité organisiert. Die Barmer hat alle Kosten als Zusatzleistung übernommen.

## Unterkunft

Vom IIT kriegt ihr in einem der sogenannten Hostels ein Einzelzimmer gestellt. Die Miete liegt in meiner Erinnerung bei unter 100 Euro im Monat.

Die Unterkünfte sind simpel und je nach Hostel auch etwas in die Jahre gekommen, aber ich habe mich schnell gewöhnt und sehr gut dort gewohnt. Es gibt in den Hostels auch Waschmaschinen zur freien Verfügung. Bettrahmen, Stuhl und Schreibtisch stehen schon im Zimmer, alles weitere kann man gut vor Ort kaufen.

Meine Tipps für ein gutes Leben: Nehmt euch Flip-Flops für jeden Gang außerhalb des Zimmers mit, kauft euch Putzutensilien für euer Zimmer und stets genug Klopapier beim Supermarkt auf dem Campus und freundet euch mit den Wachen (Guards) am Eingang an, die eure ersten Ansprechpartner bei allen möglichen Problemen rund ums Hostel sind.

Auf dem Campus leben ist eine der Dinge, die ich am indischen Universitätssystem am meisten vermissen werde. Man kann sich 24/7 mit Freunden verabreden und ist nie weit vom sozialen und akademischen Geschehen entfernt.

## Rund ums Geld

Das Leben in Indien ist aus deutscher Perspektive sehr günstig. Für 400 oder 500 Euro im Monat könnt ihr problemlos jeden Tag auswärts essen und ständig mit Tuk Tuks (in Indien schlicht "Autos" genannt) durch die Stadt fahren. Wenn man ausschließlich in der Mensa isst und sparsam lebt, kommt man wahrscheinlich sogar mit wesentlich weniger Geld zurecht.

Bargeld abheben konnte ich mit meiner DKB Debitkarte zum Beispiel bei der HDFC Bank auf dem Campus, bei der SBI Bank ging es hingegen nicht. Da muss man etwas rumprobieren. Meine für den Notfall mitgenommene Kreditkarte habe ich in meiner Erinnerung nie genutzt.

Fast alle Bezahlungen im Alltag finden in Indien über das UPI-System statt. Als Ausländer ohne indisches Konto könnt ihr dafür die MONY-App nutzen und dann fleißig per Scannen von QR-Codes in Restaurants und Geschäften zahlen oder mit eurer UPI-ID auch im Internet. Leider erlaubt die MONY-App nicht das Zahlen an Privatpersonen per UPI. Genau diese Funktionalität ersetzt in Indien allerdings PayPal für Transaktionen zwischen Einzelpersonen. Die allermeisten Fahrer lassen sich nur über ihren persönlichen UPI-Code bezahlen, sodass ihr dafür auf Bargeld zurückgreifen müsst.

Habt insbesondere für die ersten Fahrten ein wenig Bargeld dabei! Außerdem solltet ihr so schnell wie möglich lernen, euch von den Fahrern im Preis nicht zu sehr in die Höhe handeln zu lassen. Mir hat das Feilschen Spaß gemacht.

# Universitäres System

Das IIT Madras ist eine der begehrtesten und renommiertesten Universitäten des Landes. Für die Ingenieursstudiengänge bereiten sich die indischen Jugendlichen ab der neunten oder zehnten Klasse intensiv und quasi in Vollzeit auf die landesweit stattfindende Einstufungsprüfung JEE vor. Um auf eines der IITs zu kommen, muss man zu den besten Prozent gehören.

Meine drei Kurse mit jeweils 12 Credits am Department of Computer Science waren alle auf sehr anspruchsvollem Niveau und haben mich gut ausgelastet. Umgeben von unfassbar schlauen, netten und neugierigen Klassenkameraden habe ich viel gelernt. Die Endnote setzt sich meist aus vielen kleinen Einzelleistungen wie Hausaufgaben, Zwischen- und Abschlussprüfungen sowie Präsentationen zusammen. Lasst euch vom Niveau nicht erschrecken, sondern genießt die meiner Meinung nach unfassbar coole Nerdkultur und sucht euch eure Lerngruppe. Zum Semesterende sieht man in jeder Bibliothek, in jedem Café und an jedem sonstigen freien Tisch bis tief in die Nacht zusammensitzende Studenten beim eifrigen Lernen. Mein Lieblingslernort war die Ajanta Reading Hall, die neben Ruhe eine wunderbar starke Klimaanlage bietet.

# Alltagsgestaltung

An und für sich hat man auf dem Campus alles zum Überleben: Verschiedene Cafés und Menschen, Supermärkte, ein für Studenten kostenloses Krankenhaus, ein Fitnessstudio, eine Änderungsschneiderei und vieles mehr.

Trotzdem sollte man versuchen, möglichst viel von der Welt außerhalb zu sehen. Ob Karaoke jeden Mittwoch bei Watsons, Dosa essen bei Sangeetha oder Geetham, Mutton Parotta bei Manjal oder Shoppen in der Phoenix-Mall – Chennai hat viel zu bieten. Viele Restaurants und Cafés gibt es in Bezirken wie Nungambakkam, Alwarpet oder T. Nagar. Auch nah am IIT findet ihr z. B. in Velachery einige gute Lokale und Imbisse.

Macht euch auf die Hitze und insbesondere Luftfeuchtigkeit gefasst. Mehr als Sommerklamotten braucht man für Chennai nicht. Als Ausgleich zur Hitze wird man mit wirklich schöner Flora und Fauna auf dem Campus belohnt. Versteckt euer Essen gut vor den Affen, dann bleiben sie niedlich.

Mobil bleibt man in Chennai per App wie Uber, Rapido oder Ola. Darüber kann man auch die Tuk Tuks bestellen, diese aber meist nur in Bar bezahlen.

Chennai liegt im Staat Tamil Nadu und die meisten Menschen sprechen Tamil. Mit Englisch kommt ihr aber eigentlich problemlos durch. Viele der indischen Kommilitonen kommen aus dem Norden, sprechen ebenfalls kein Tamil und sitzen somit im selben Boot.

Indien ist riesig. Per Bus – probiert unbedingt Sleeper-Busse aus – oder Zug kann man beispielsweise Wochenendtrips nach Pondicherry, Mahabalipuram oder Bangalore machen. Per Flugzeug steht euch dann das ganze Land offen. Ich war beispielsweise noch in Amritsar und Dharamshala.

Eins wird euch schnell nach der Ankunft ins Auge springen: Es gibt in Indien unfassbar viele Straßenhunde. Ihr müsst euch keine Sorgen machen. Tatsächlich sind diese Hunde so an Menschen gewöhnt, dass nie etwas passiert.

Generell habe ich mich in Indien nie unsicher gefühlt und meine europäischen Kommilitonen auch nicht.

# Kultur vor Ort / Kulturunterschiede

Bei jeder der folgenden Aussagen ist sich folgender Fakt immer wieder in den Kopf zu rufen: Der gesamte Westen, d. h. Nord-, Mittel- und Südamerika sowie die europäische Union hat zusammen in etwa so viele Einwohner wie Indien. Allein Tamil Nadu hat fast die Population Deutschlands. Jegliche absolute Aussage verbietet sich also. Es gibt für alles in Indien ein Beispiel und die verschiedenen Regionen unterscheiden sich sehr.

Indien und insbesondere Chennai sind sehr religiöse und auch traditionell geprägte Orte. Ihr werdet beispielsweise in der Öffentlichkeit kaum Händchen haltende Paare und quasi keine darüber hinausgehenden Zärtlichkeiten beobachten oder auch schwerer und seltener Zugang zu Alkohol haben.

Das allerwichtigste in Indien ist die Familie. Es ist ganz üblich, dass man, wenn in derselben Stadt lebend, auch als Erwachsener noch bei seinen Eltern lebt, bis man verheiratet ist. Auch nach Gründung einer eigenen Familie wohnt man häufig nah oder direkt nebeneinander und die Tanten, Onkel und Großeltern sind auch nicht weit.

Ein sehr cooler Teil der indischen Kultur ist Bollywood. Jeder jüngere Mensch kennt die Lieder aus den Filmen auswendig und die bekannten Schauspieler sind absolute Superstars. Kino in Indien ist eine laute Veranstaltung, weil die Menge ständig laut mitjubelt. Erlebt es selbst! Jedes Wochenende gibt es auf dem Campus eine Filmvorführung. Mein Lieblingsfilm (auf Netflix mit englischen Untertiteln): Yeh Jawaani Hai Deewani.

## Fazit

Ich hatte eine großartige Zeit in Indien. Mit einigen meiner indischen Freunde bin ich bis heute im fast täglichen Kontakt per Whatsapp. Tatsächlich plane ich, schon Ende 2026 oder in 2027 wieder nach Indien zu reisen.

Genießt die tolle Zeit!